

Jahreshauptversammlung des Baukollegiums

KREISLAUFWIRTSCHAFT – Lokale Rohstoffe müssen genutzt werden, dies ist **im Sinne der Nachhaltigkeit**: so der Tenor bei der Jahreshauptversammlung des Baukollegiums.



Franzensfeste – „Rohstoffsicherung in Südtirol: öffentlicher Auftrag oder Aufgabe der Unternehmen?": diese Frage stand im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung des Baukollegiums, die am 12. Mai in der Festung Franzensfeste stattfand und an der rund 120 Vertreter:innen aus Mitgliedsunternehmen und Ehrengäste teilnahmen. Präsident Christian Egartner ging u.a. auf das Veranstaltungsthema in seiner Rede ein, und zwar mit folgenden Worten: „**Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft heißt auch, lokale Kreisläufe und lokale Rohstoffe zu fördern.** Wir brauchen Kies und Steine für moderne Infrastrukturen, ebenso wie für die Sicherung dieser, aber auch unserer Wohnhäuser, vor Umwelteinflüssen. Durch den Klimawandel ist die Sicherung ein Thema, mit dem wir uns mehr denn je zuvor auseinandersetzen müssen.

Mangelnde Planungssicherheit

Das Problem ist: es herrscht keine Planungssicherheit für Gruben und Stein-

brüche in Südtirol. Zudem gibt es zu wenig Sensibilität für die Wichtigkeit der lokalen Rohstoffsicherung sowie auch für die Folgen aus der teilweise bestehenden Unterversorgung mit lokalen Rohstoffen. Dies bedeutet, dass wir Material von anderen Regionen zu uns transportieren müssen. Das ist nicht nachhaltig!

Fakt ist, dass wir zu wenig lokale Stellen für die Rohstoffsicherung haben, um den Bedarf an Rohstoffen zu befriedigen. In manchen Bezirken, wie zum Beispiel hier im Eisacktal, gibt es bereits einen Engpass. Durch mangelnde Abbaumöglichkeiten fehlen auf der anderen Seite auch die Möglichkeiten zur Ablagerung von unbedenklichem Aushub- bzw. Abbruchmaterial. Wie ihr seht, ein Teufelskreis, den wir durchbrechen müssen, gerade, wenn wir unsere Zukunft nachhaltig gestalten wollen!

Niemand will eine Abbaustelle in der Nähe seines Wohnortes, zugleich wollen alle lokale und nachhaltige Materialien – ein Di-

lemma, das wir gemeinsam lösen müssen.

An alle Kritiker, die an dieser Stelle sagen würden, „die einfachste Lösung ist weniger bauen“, seien folgende Überlegungen gerichtet: Neben rund 40.000 Personen, deren Arbeitsplätze von einer funktionierenden Bauwirtschaft abhängen, sind vor allem wir Südtirolerinnen und Südtiroler jene, die moderne und sichere Infrastrukturen wollen. Ganz egal ob es dabei um moderne Krankenhäuser, Schulen, das schnelle Internet oder auch das Eigenheim geht: Ohne Investitionen und lokale Rohstoffe schaffen wir das nicht. Weniger Investitionen würden einen Rückschritt bedeuten.

Als Baukollegium haben wir über die Landesgrenzen geblickt und uns angeschaut, wie in anderen Regionen und Ländern mit dem Problem der Rohstoffsicherung umgegangen wird. Die Ausgangssituation ist überall ähnlich – die „nicht vor meiner Haustüre“ – Haltung der Bevölkerung praktisch allerorts gleich. Was hingegen anders ist:

es gibt in vielen Regionen das öffentliche Interesse der Rohstoffsicherung, d.h. die ausreichende Sicherung mit lokalen Rohstoffen wird als öffentliches Interesse angesehen.

Bei uns ist dieses nicht verankert. Und dies macht einen großen Unterschied. Ich möchte hier klarstellen – wir fordern nicht, dass nun jede Grube im Sinne des öffentlichen Interesses automatisch genehmigt werden soll. Es sollen so wie bisher vor der Ausweisung einer neuen Grube alle Aspekte – von der Natur, über die Umwelt bis zur Forst etc. – geprüft und bewertet werden. Es soll aber auch abgewogen werden, ob aufgrund der aktuellen Situation das öffentliche Interesse der ausreichenden Sicherung mit lokalen Rohstoffen gegeben ist, oder eben nicht.

Was würde ein öffentliches Interesse der Rohstoffsicherung nun konkret bedeuten?

In unseren Augen sollen damit, wie auch bereits vorhin betont, nicht andere Aspekte, wie beispielsweise die Um-

welt, übergangen werden. Vielmehr geht es um die Anerkennung, dass wir Südtirol weiterhin sicher und zukunftsfähig halten bzw. machen wollen und es dafür auch die notwendigen lokalen Rohstoffe braucht.

Monitoring für Materialströme

Ein erster wichtiger Schritt dazu wurde bereits mit dem vom neuen Grubengesetz vorgesehenen Monitoring gemacht. Mit der von der Abteilung Wirtschaftsentwicklung, Amt für Industrie und Gruben, initiierten Erhebung der Rohstoffmengen kann es uns erstmalig gelingen, die Materialströme Südtirols abzubilden. Durch eine solche Abbildung schaffen wir es wiederum auch zu verstehen, wie wir in Südtirol aufgestellt sind und wo wir noch lokale Ressourcen brauchen.

Dort kommt dann das öffentliche Interesse der Rohstoffsicherung ins Spiel, indem mögliche Unterversorgungen erkannt und entsprechende Maßnahmen getroffen werden. In diesem Fall ist es dann im öffentlichen Interesse, weitere Rohstoffvorkommen zu erschließen, damit es zu keinem Engpass kommt. Auch dürfen wir hierbei nicht davor zurückschrecken, neue Wege einzuschlagen und über den Tellerrand hinauszuschauen.

Wie wichtig es ist, nicht von Rohstoffen anderer Regionen abhängig zu sein, zeigen uns nicht zuletzt die jüngsten Krisen! Wir benötigen lokale Baustoffe, darüber müssen wir uns alle bewusst sein! Auch die Politik – im Sinne der Nachhaltigkeit erwarten wir uns hier nun konkrete Taten!

Wir Unternehmen sind bereit, unseren Teil zu leisten, ausgehend von der Überzeugung, dass wir uns gemeinsam darum bemühen müssen, einen weiteren Schritt auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit zu setzen!"

Podiumsdiskussion

In der anschließenden Podiumsdiskussion, an der Christian Grünfelder (Sprecher Gruppe Bergbau und Gruben im UVS), Manuela Defant (Abteilungsleiterin Wirtschaftsentwicklung), Hanspeter Staffler (Geschäftsführer Dachverband für Natur- und Umweltschutz) und Florian Trojer (Geschäftsführer Heimatpflegerverband Südtirol) teilnahmen, herrschte zu einem Thema Einigkeit: es braucht lokale Rohstoffe, diese müssen auch abgebaut werden dürfen, allerdings braucht es dafür klare Regeln. ●

„She Builds“: Frauen in der Bauwirtschaft vernetzten sich

VERANSTALTUNG – 50 Teilnehmerinnen kamen zum **Netzwerktreffen** zur Progress nach Brixen.

Brixen – Mutig sein, sich an Vorbildern orientieren, sich Mentorinnen suchen, sich ausprobieren, einfach versuchen, sich nicht beirren lassen – diese Ratschläge gaben die Referentinnen den rund 50 Frauen mit, die am Netzwerktreffen von „She Builds“ teilgenommen haben, das kürzlich bei der Progress AG in Brixen stattfand.

Die Initiative „She Builds“ des Baukollegiums hat sich zum Ziel gesetzt, die Wettbewerbsfähigkeit der Bauwirtschaft zu stärken, indem Frau-



en besser in die Unternehmen eingebunden und in ihrer Entwicklung unterstützt werden. „Ich bin überzeugt davon, dass von den Frauen ein wesentlicher Beitrag für eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Entwicklung unserer Branche ausgehen kann. Wir wollen die Frauen auf diesem Weg begleiten, sie unterstützen und ihnen Mut machen, diesen Weg zu gehen. Dabei spielt die Vernetzung untereinander eine zentrale Rolle“, betonte Felizitas Wieser, die Vorsitzende der Initiative.

Auch Baukollegiums-Präsident Christian Egartner betonte: „Wir müssen und möchten auf die Frauen bauen. Sie spielen seit jeher eine wichtige Rolle in unseren Unternehmen.“

Begeistert von der Initiative und den vielen engagierten Frauen zeigte sich auch Anastasia Barner, die Gründerin von FeMentor, einer Plattform, bei der junge Frauen eine Mentorin finden können, sowie Influencerin mit rund 25.000 Followern, die beim Treffen in Brixen dabei war. ●